

abo+ FLÜCHTLINGSPARLAMENT

Junge Afghanin im Aargau kritisiert Asylpolitik: «Wünsche mir, dass alle Geflüchteten in der Schweiz wie jene aus der Ukraine behandelt werden»

Die 19-jährige Shakila Ansari ist vor Krieg und Elend aus Afghanistan in die Schweiz geflohen. Sie sagt: «In Afghanistan wäre ich tot.» Heute lebt Ansari im Aargau – und hofft auf einen Dialog zwischen Geflüchteten und Aargauer Politikerinnen und Politikern. Denn: «Wir als Geflüchtete wissen am besten, was in der Schweizer Asylpolitik nicht funktioniert.»

Noemi Lea Landolt

25.10.2022, 05.00 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten

Shakila Ansari (19) darf als vorläufig Aufgenommene ihren Wohnort nicht frei wählen. Das versteht sie nicht.

Andrea Zahler

Sie wisse nicht, was und ob es etwas bringen wird, sagt Shakila Ansari. Aber sie will es wenigstens sagen. Sagen, wie ihr Alltag als vorläufig Aufgenommene mit Status F aussieht. Sagen, welche Hürden es gibt. Sagen, was die Politik verbessern könnte. «Viele Politikerinnen und Politiker wissen gar nicht, was ihre Entscheide für uns bedeuten», sagt die 19-Jährige.

Sagen, was sie zu sagen hat, wird Shakila Ansari am Samstag in Aarau. Im Grossratsaal tagt dann das erste kantonale Flüchtlingsparlament. Organisiert haben es der Verein NCBI in Kooperation mit dem Verein Netzwerk Asyl Aargau und dem Ishtar Zentrum für Beratung. Seit Ende August bereiten sich rund 40 Geflüchtete, die im Aargau leben, in fünf Kommissionen und Arbeitsgruppen darauf vor. Jede Kommission präsentiert am Samstag Empfehlungen und Forderungen zu aktuellen Asylthemen.

Anwesend sein werden nebst Regierungsrat Dieter Egli (SP) auch die Grossratsmitglieder Therese Dietiker (EVP), Ignatius Ounde (GLP) und Lea Schmidmeister (SP). Ausserdem sind Pia Maria Brugger, Co-Leiterin des Kantonalen Sozialdienstes, und Fabienne Notter, Geschäftsführerin von Caritas Aargau, vor Ort.

Hürden im Alltag abbauen

Shakila Ansari ist Präsidentin der Kommission zum Status F und Schutzstatus S. Sie ist vor knapp drei Jahren aus Afghanistan geflüchtet. In der Schweiz ist sie vorläufig aufgenommen worden und lebt mit ihren Eltern und Geschwistern in Bremgarten. Im Moment absolviert sie ein Praktikum als Augenoptikerin in Zofingen. Sie sagt:

«Wenn ich wählen könnte, wäre ich schon lange umgezogen.»

Aber Menschen mit Status F dürfen ihren Wohnort nicht selbst wählen. Deshalb pendelt Shakila Ansari jeden Tag insgesamt drei Stunden zur Arbeit und zurück. «Das wollen wir ändern», sagt sie. Am Flüchtlingsparlament werde ihre Kommission unter anderem vorschlagen, dass Personen mit Status F die Möglichkeit haben sollen, den Wohnort zu wechseln, wenn sie einen langen Arbeitsweg haben.

Die Herausforderungen für Personen mit Status F, die ein Praktikum, eine Lehrstelle oder einen Job suchen, beginnen aber schon früher. Auch das hat Shakila Ansari selbst erlebt.

Als sie potenziellen Vorgesetzten an Schnuppertagen erzählte, dass sie einen F-Ausweis habe, hätten viele gar nicht gewusst, was das ist. Manche haben sogar gelacht. «Es wäre deshalb schön, wenn der Kanton Arbeitgebern Informationen zum Status F zur Verfügung stellen würde.» Auch diesen Vorschlag werde



Shakila Ansari würde auch gerne mit Grossratsmitgliedern von FDP und SVP diskutieren.
Andrea Zahler

ihre Kommission am Samstag einbringen.

In der «Arena» mit Adrian Schoop

Shakila Ansari darf in der Schweiz weder wählen noch abstimmen. Trotzdem will sie in der Politik mitreden, weil sie immer wieder feststellt, dass ihr durch politische Entscheide Steine in den Weg gelegt werden. «Das will ich nicht akzeptieren. Deshalb erhebe ich meine Stimme.» Dass sie sich in der Schweiz politisch äussern kann, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen, schätzt die 19-Jährige. «In Afghanistan wäre ich tot.»

Seit sie am 20. Mai 2022 in der SRF-«Arena» zum Schutzstatus S aufgetreten ist , kennen viele das Gesicht der jungen Frau. Sie habe nach der Sendung viele Rückmeldungen bekommen, positive und negative. Manchmal haben sie auch wildfremde Leute auf der Strasse erkannt und angesprochen.

Damals kritisierte sie die Ungleichbehandlung zwischen Ukrainerinnen und Ukrainern und restlichen Geflüchteten. Der AZ sagt sie, sie freue sich, dass die Menschen aus der Ukraine in der Schweiz so unkompliziert und herzlich aufgenommen werden.

«Ich möchte nicht, dass man ihnen etwas wegnimmt. Aber ich würde mir wünschen, dass alle Geflüchteten in der Schweiz so behandelt werden.»

Sie sei genauso vor dem Krieg geflüchtet. «Auch in Afghanistan explodieren Bomben und sterben Menschen.» Sie könne nicht zurück. «Als Frau hätte ich dort keine Rechte und keine Zukunft.»

Flüchtlingsparlament ohne SVP und FDP

In der «Arena» eingeladen war auch FDP-Grossrat Adrian Schoop. Er riet Shakila Ansari damals, Durchhaltewille zu zeigen. Er sei sich sicher, dass

eine junge Frau wie sie relativ schnell den B-Status erhalten werde. Auf Adrian Schoop angesprochen, muss Shakila Ansari zuerst lachen. Dann seufzt sie tief und sagt: «Er hat mir in der Sendung Antworten gegeben, die mich nicht überzeugen haben.»

Am Samstag wird es – zumindest dann, wenn nur jene Grossratsmitglieder kommen, die in der Medienmitteilung aufgeführt werden – zu keinem Wiedersehen zwischen der jungen Afghanin und dem FDP-Grossrat kommen. Shakila Ansari kann ihre Enttäuschung darüber, dass am Flüchtlingsparlament keine Grossratsmitglieder von der Mitte oder der SVP und FDP anwesend sein werden, nicht verbergen.

«Ich fände es wirklich wichtig, dass auch sie hören, was wir zu sagen haben.»

Sie hofft nämlich, dass durch das Flüchtlingsparlament ein Dialog zwischen Geflüchteten und Politikerinnen und Politikern entsteht, und gemeinsam Lösungen gefunden werden können. «Wir als Geflüchtete wissen am besten, was in der Schweizer Asylpolitik nicht funktioniert.»

SCHUTZSTATUS

Flüchtlingsparlament kritisiert Ungleichbehandlung

08.05.2022



abo+ FLÜCHTLINGSPARLAMENT

«Viele Politikerinnen und Politiker wissen gar nicht, wie sie uns mit ihren Entscheiden das Leben schwer machen»

Noemi Lea Landolt · 05.06.2021



Abonnenten

[Abo bestellen](#)
[Abo verwalten](#)
[abo+ Vorteile](#)

Produkte

[E-Paper](#)
[Newsletter](#)
[Facebook](#)
[Twitter](#)
[Instagram](#)
[RSS-Feeds](#)

Angebote

[Werbekunden](#)

Rechtliches

[Nutzungsbedingungen](#)
[Datenschutzerklärung](#)
[Impressum](#)

Hilfe & Kontakt

[Kontakt](#)
[Häufige Fragen](#)
[Netiquette](#)

Unternehmen

[CH Media](#)

Copyright © Aargauer Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.